

Zusammenfassung

# Afrikanischer Bericht über die menschliche Entwicklung **2012**

**Auf dem Weg in eine ernährungssichere Zukunft**



*Empowered lives.  
Resilient nations.*





Veröffentlicht für das  
Entwicklungsprogramm  
der Vereinten Nationen  
(UNDP)



Deutsche Gesellschaft  
für die Vereinten Nationen  
(Deutsche Ausgabe)  
Berlin 2012

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR DIE VEREINTEN NATIONEN e. V.  
Zimmerstraße 26/27  
D-10969 Berlin  
Telefon: (030) 25 93 75-0  
Telefax: (030) 25 93 75-29  
E-Mail: [info@dgvn.de](mailto:info@dgvn.de)  
Internet: [www.dgvn.de](http://www.dgvn.de)  
ISBN: 978-3-923904-68-6

Originaltitel: Africa Human Development Report 2012  
Towards a Food Secure Future  
Copyright © 2012 United Nations Development Programme (UNDP)  
1 UN Plaza, New York, New York, 10017, USA

#### DEUTSCHE AUSGABE

Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ohne vorherige Genehmigung durch den Herausgeber dürfen keine Auszüge aus dieser Publikation angefertigt, reproduziert, archiviert oder übermittelt werden, auch nicht elektronisch, als Fotokopie, Aufnahme oder auf andere Weise.

Design: Melanie Doherty Design, San Francisco, CA, USA

Umschlagfoto oben: Pablo Tosco/Oxfam  
unten: Neil Palmer/CIAT

Übersetzung: Petra Löffler  
Christina Kamp

Redaktion: Michael Adrian, Ulrich Keller, Sabine Krieger-Mattila

Die deutsche Ausgabe des Afrikanischen Berichts über die menschliche Entwicklung 2012 war nur dank der finanziellen Förderung durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung möglich.

# Vorwort

Im vergangenen Jahrzehnt entwickelte sich das Wirtschaftswachstum in Afrika außergewöhnlich gut. Einige der am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften, die selbst noch in Zeiten anhaltender Unsicherheit in der Weltwirtschaft ihren Erfolg ausbauen konnten, befinden sich in Afrika. Dies bescherte der Region eine dringend notwendige Reduzierung der Armut und neue Zuversicht in ihre Zukunft. Zweifellos ist Wirtschaftswachstum ein entscheidender Faktor für die menschliche Entwicklung, und es ist auch notwendig, dass es Fortbestand hat. Aber Wachstum per se reicht nicht aus. Der erste Afrikanische Bericht über die menschliche Entwicklung des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) zeigt, dass schneller wirtschaftlicher Fortschritt dem größten Teil der Bevölkerung Afrikas, der noch immer unter Hunger leidet, keine Ernährungssicherheit gebracht hat. Die Bedeutung eines Entwicklungsansatzes, der Wirtschaftswachstum vorsieht, aber auch noch darüber hinausgeht – und der die Menschen in den Mittelpunkt stellt –, ist seit seinem ersten Erscheinen 1990 eine der Schlüsselbotschaften des UNDP-Berichts über die menschliche Entwicklung.

Seit 2000 gab es in Afrika mehrere Fälle akuter Ernährungsunsicherheit, die immens viele Menschenleben und Existenzen forderte. Der Bericht erscheint zu einer Zeit, in der eine weitere schwere Nahrungsmittelkrise in der Sahel-Zone in Westafrika auftritt. Allein im Jahr 2011 waren Millionen Menschen auf der anderen Seite des Kontinents am Horn von Afrika gleichermaßen von einer Hungersnot betroffen, die in Teilen Somalias auftrat. Dürren, Ernteausfälle und ähnliche Katastrophen sind häufig Auslöser solcher Krisen. Die wahren Ursachen liegen jedoch tiefer.

Wie aus dem Bericht hervorgeht, sind Ernteausfälle und ein Mangel an Nahrungsmitteln nicht die einzigen Gründe für Hunger und Not. Häufiger besteht das Problem im ungleichen Zugang zu Nahrung, wenn Menschen nicht über die notwendigen Mittel verfügen, um sie sich leisten zu können. So ist dieser ungleiche Zugang ein Symptom der niedrigen Einkommen und der hohen Anfälligkeit, unter der immer noch viele Afrikanerinnen und Afrikaner leiden. Während Hungersnöte Schlagzeilen machen und mit schöner Regelmäßigkeit dafür sorgen, dass nationale Behörden und Hilfsorganisationen Maßnahmen ergreifen, erhält das stille Leid der chronisch Unterernährten und saisonal Hungernden bei Weitem nicht ausreichend Aufmerksamkeit. Die Auswirkungen, die Kindern ihre Zukunft rauben und Eltern ihre Würde nehmen, werden jedoch noch Generationen von Afrikanern zu spüren bekommen. Sie werden selbst inmitten Afrikas neu gefundener wirtschaftlicher Vitalität Fortschritte bei der menschlichen Entwicklung beeinträchtigen.

Will man eine ernährungssichere Zukunft für alle Afrikanerinnen und Afrikaner schaffen, muss man den Schwerpunkt auf die entscheidenden Bereiche legen und dort handeln – ange-

fangen mit der Verbesserung der Produktivität der Kleinbauern und der Ernährung der Kinder über den Aufbau widerstandsfähiger Kommunen und nachhaltiger Ernährungssysteme bis hin zur Stärkung der politischen Teilhabe von Frauen und Armen in ländlichen Gebieten. In diesen Bereichen werden sich nur dann Erfolge einstellen, wenn wir Ernährungssicherheit als eine Herausforderung begreifen, die über sektorbezogene Mandate und nationale Entwicklungsagenden hinausgeht. Außerdem geht es darum, die humanitäre und die entwicklungsbezogene Arbeit besser zu vernetzen, um die Widerstandsfähigkeit von Menschen und ihren Gemeinschaften gegen selbst die größten Krisensituationen zu stärken.

Diese Notwendigkeit ist eine treibende Kraft des Rahmenplans zur beschleunigten Umsetzung der Millenniums-Entwicklungsziele in vier Ländern der Sahel-Zone. Der Rahmenplan zielt darauf ab, schnellere Fortschritte zu erreichen: einerseits durch die Ermittlung von Engpässen und Hemmnissen im Erreichen der Zielvorgaben des Millenniumsentwicklungsziels Nummer Eins bezüglich Ernährungssicherheit und Ernährung und andererseits durch eine verstärkte Kooperation der nationalen Regierungen, des UN-Systems und anderer Partnern (auch bei der Finanzierung). UNDP hat sich solchen gemeinsamen und bereichsübergreifenden Anstrengungen verschrieben, die wir im Kontext der Herausforderungen, eine wachsende Bevölkerung zu ernähren, Umweltbelastungen zu vermeiden und die Auswirkungen des Klimawandels zu mildern, als noch bedeutender ansehen.

Die Analysen und Empfehlungen des Berichts sind das Ergebnis umfangreicher Befragungen von Wissenschaftlern, Forschern, politischen Entscheidungsträgern und Entwicklungsexperten – in Afrika und anderswo. Darin besteht ein weiteres Merkmal des Berichts über die menschliche Entwicklung: Er dient als Plattform für unabhängige und konsequente Analysen und für offene Diskussionen über wichtige Herausforderungen in der Entwicklungsarbeit. Ich habe die Hoffnung, dass dieser erste Afrikanische Bericht über die menschliche Entwicklung die Debatte darüber, wie man in Afrika Ernährungssicherheit stärken und menschliche Entwicklung vorantreiben könnte, beleben kann und zu entschlossenerem Handeln führen wird. Lassen Sie uns gemeinsam die Ernährungsunsicherheit und den Hunger in Afrika ein für allemal ausrotten.



Helen Clark  
Administratorin  
Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen

# Einleitung

**H**ätten die Regierungen Afrikas in den vergangenen 30 Jahren die Erwartungen ihrer Bevölkerung erfüllt, wäre dieser Bericht nicht notwendig. In Afrika südlich der Sahara wäre nicht ein Viertel der Menschen unterernährt, und ein Drittel der afrikanischen Kinder hätte keine Wachstumsstörungen. Auch wären nicht so viele afrikanische Bauern gezwungen, ihren kümmerlichen Lebensunterhalt auf winzigen Parzellen ausgeaugter Böden mehr schlecht als recht zu bestreiten. Die Nahrungsmittelversorgung in der Region wäre sichergestellt, und in Bezug auf die menschliche Entwicklung würde sich die Kluft zu erfolgreicherer Regionen rasch schließen.

Die chronische Ernährungsunsicherheit in Afrika südlich der Sahara ist Folge von Jahrzehnten schlechter Staats- und Regierungsführung. Regime, die auf die Anhäufung von Wohlstand aus waren, verlebten sich die Ressourcen der Region in patrimoniale Machtapparate ein. Eigennützige Eliten, die einen schnellen Profit aus Schmiergeldern und Protektionismus machen, haben zwischen Oberhäuptern und dem Volk gestanden, Staatseinnahmen monopolisiert und die ländlichen Gebiete ausgenommen, aber sie haben weder für Beschäftigung noch für Industrie gesorgt. In ganz Afrika südlich der Sahara hat sich die ländliche Infrastruktur verschlechtert, ist die Landwirtschaft verkümmert, haben sich die Ungleichheit zwischen Männern und Frauen und andere Ungleichheiten verschärft, und überall stagnieren die Ernährungssysteme. Die Kleinbauern, auf deren Schultern die Erholung der Landwirtschaft ruht, sind seit Langem in einer misslichen Lage. Will man wieder eine gesicherte Nahrungsmittelversorgung aufbauen, muss man zuerst ihnen aus dem Dilemma helfen und ihr Potenzial freisetzen.

Die internationale Gemeinschaft hat sich im Umgang mit dieser unglücklichen Situation nicht mit Ruhm bekleckert. Die entwickelten Länder behalten weiterhin landwirtschaftliche Subventionen bei, von denen ihre reichen Erzeuger profitieren und durch die die verarmten Kleinbauern in Afrika südlich der Sahara an den Rand gedrängt werden. Viele Jahre lang schwächten von außen angeregte Anpassungsprogramme die Handlungsfähigkeit der Staaten und ermutigten die afrikanischen Regierungen dazu, ihre ausufernden Staatsschulden zurückzuzahlen, indem sie Mittel für die Nahrungsmittelproduktion in den Anbau von Exportprodukten umlenkten. Ein Land nach

dem anderen fiel sinkenden Rohstoffpreisen und zunehmend schwankenden und teuren Importen zum Opfer. Die Gleichgültigkeit, die manche Entwicklungspartner dem Agrarsektor Afrikas südlich der Sahara entgegenbrachten, spiegelte sich in der Vernachlässigung durch die Regierungen wider, die die Erzeuger von Nahrungsmitteln oftmals einer an kontraproduktive Bedingungen geknüpften Entwicklungshilfe auslieferte.

Es ist schon sehr paradox, dass in einer Welt mit Nahrungsmittelüberschüssen auf einem Kontinent, der über reichliches Agrarpotenzial verfügt, Hunger und Unterernährung weiterhin allgegenwärtig sind. Das muss sich grundlegend ändern. Trotz des beachtlichen Wirtschaftswachstums und der Trendwende bei manchen Indikatoren menschlicher Entwicklung im vergangenen Jahrzehnt, ist Afrika südlich der Sahara nach wie vor die Region mit der höchsten Ernährungsunsicherheit in der Welt. Das Schreckgespenst des Hungers ist längst nicht verschwunden und sucht Millionen Menschen in der Region heim. 2011 gab es wieder eine Hungersnot in Somalia und 2012 ist erneut die Sahelzone davon bedroht.

Geschichte ist jedoch nicht gleich Schicksal. Den Afrikanern ist es nicht vorbestimmt zu verhungern – vorausgesetzt, die Regierungen sind zu entschlossenem Handeln bereit und bringen geeignete politische Handlungskonzepte und Unterstützungsmechanismen auf den Weg. Hungersnöte, Hungertod und Ernährungsunsicherheit sind vermeidbar. Die beschämenden Szenen von Versorgungszelten und verhungerten Kindern, die mit Afrika südlich der Sahara schon viel zu lange assoziiert werden, können ein für allemal der Vergangenheit angehören.

Strategien für Ernährungssicherheit müssen nicht nur mit den für Afrika spezifischen Herausforderungen umgehen, sondern auch auf die wesentlichen Veränderungen im globalen Ernährungssystem reagieren. Neue Faktoren verändern die Art, wie Lebensmittel produziert und konsumiert werden: demografischer Druck, knapper werdende natürliche Ressourcen (insbesondere Wasser und Bodennährstoffe) und in der neuen Mittelschicht der Schwellenländer ein schrittweiser Übergang zu einer fleischreichen Ernährungsweise (für die große Mengen Wasser und Getreide benötigt werden). Die internationalen Lebensmittelpreise schwanken stark und werden von der steigenden Nachfrage nach Lebensmitteln und

Unterbrechungen bei der Versorgung beeinflusst, was wiederum mit dem Klimawandel und den schwankenden Preisen landwirtschaftlicher Inputs wie Dünger und Öl zusammenhängt.

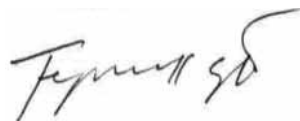
Diese Herausforderungen werden durch eine wachsende und wohlhabendere Bevölkerung in Afrika südlich der Sahara weiter verstärkt. In den kommenden fünfzig Jahren muss die Region wesentlich mehr Nahrungsmittel produzieren, um ihre Bevölkerung ernähren zu können, und gleichzeitig die Umweltbelastungen durch die landwirtschaftliche Produktion mindern.

Vor einem halben Jahrhundert führten die grünen Revolutionen in Asien und Lateinamerika zu regelmäßigen wissenschaftlichen und technologischen Durchbrüchen, wodurch letzten Endes der Hunger in der Region besiegt wurde. Millionen Leben wurden durch diese Veränderungen in ganz Asien gerettet. Hoffungslose Fälle wurden zu Kornkammern. Warum sollte das in Afrika südlich der Sahara anders sein?

Afrika verfügt über das Wissen, die Technologie und die Mittel, um dem Hunger und der Ernährungsunsicherheit ein Ende zu setzen. Was bislang noch fehlte, ist der politische Wille und die Einsatzbereitschaft. Afrika darf nicht länger um Nahrungsmittel betteln. Das ist ein Affront gegen Afrikas Würde und Potenzial. Wenn manche afrikanische Länder in der Lage sind, Düsenjäger, Panzer, Artillerie und andere moderne Vernichtungsmittel zu beschaffen und einzusetzen, weshalb sollten sie dann nicht fähig sein, landwirtschaftliches Know-how effektiv einzusetzen? Warum sollte sich Afrika keine Technologie, Traktoren, Bewässerung, Saatgut und Ausbildung leisten können, die not-

wendig sind, um Ernährungssicherheit zu gewährleisten?

Der Bericht argumentiert, Afrika südlich der Sahara könne sich selbst aus der weitverbreiteten Ernährungsunsicherheit befreien, wenn es an vier wichtigen Stellschrauben für Veränderungen drehen würde: höhere landwirtschaftliche Erträge der Kleinbauern; effizientere Ernährungspolitik insbesondere im Hinblick auf Kinder; größere Robustheit der Kommunen und Haushalte im Umgang mit Krisen; und breitere politische Teilhabe und Stärkung der Bevölkerung, insbesondere von Frauen und Armen in ländlichen Gebieten. Diese Antriebskräfte für Veränderungen werden den durch Hunger und Unterernährung verursachten Verheerungen ein Ende setzen und die geeigneten Möglichkeiten und Rahmenbedingungen für menschliche Entwicklung schaffen. Eine gut ernährte und gestärkte Bevölkerung dürfte wiederum nach Bildung streben, am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und ihr produktives und menschliches Potenzial ausweiten. Mit der richtigen Politik und den richtigen Institutionen kann Afrika diesen positiven Kreislauf von höherer menschlicher Entwicklung und größerer Ernährungssicherheit in Bewegung halten.



Tegegnework Gettu

Beigeordneter Generalsekretär  
und Regionaldirektor  
Regionalbüro für Afrika  
Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen

# Inhaltsverzeichnis des Gesamtberichts\*

Foreword

Preface

Acknowledgements

## OVERVIEW

### CHAPTER 1

#### From Hunger to Human Development

From food security to human development

How food security and human development intersect

Entitlements: the ability to produce, buy or trade food

Capabilities: the basis of human choice

The right to food: bringing entitlements alive

Human development trends in sub-Saharan Africa and the paradox of food insecure growth

The Human Development Index—sub-Saharan Africa still on the bottom rung

The last 10 years—a turning point

Food security improvements have not been commensurate with economic growth

Guiding policies

Raising agricultural yields is the key to boosting food, incomes and jobs

Why nutrition outcomes are a neglected area of public policy

Enablers of food security: resilience and empowerment

Resilience: relieving pressures on food systems, managing risks and advancing social protection

Empowerment and social justice: broadening the base of food security

### CHAPTER 2

#### How Food Insecurity Persists amid Abundant Resources

Availability of food

Understanding patterns of food production in sub-Saharan Africa

Sub-Saharan Africa's lagging yields

How food trade and aid affect food availability

Characterizing sub-Saharan Africa's food security challenges

Access to food

Weak purchasing power and pervasive poverty

Protecting food entitlements

Weak infrastructure raises costs and restricts access

Use of food

Beyond food: living conditions and other factors affecting nutrition

The value of micronutrients for human development

Obesity—the double burden of malnutrition

Unstable food systems strain food availability, access and use

Vulnerability to weather patterns

Food price volatility

Violence and conflict

### CHAPTER 3

#### Persistent Challenges and Emerging Threats to Food Security

The deeper causes of food insecurity in sub-Saharan Africa

Skewed resources and opportunities

Policy bias and neglect

Detrimental international practices

New threats to food systems and sustainable development

Changing population dynamics

Environmental challenges—soil and water

The perils of climate change

Decision time for sub-Saharan Africa

### CHAPTER 4

#### Sustainable Agricultural Productivity for Food, Income and Employment

Realizing the promise of agricultural productivity

Growth in agricultural productivity can advance food security and human development

Rapid increases in yields can unlock the potential of agriculture

Sharp and sustainable increases in agricultural yields are feasible

Reaching the frontier of agricultural productivity—adopting inputs faster, more broadly and more sustainably

Stimulating sustainable use of inputs

Bridging the infrastructure gap

Expanding credit and insurance markets

Expanding the frontier of agricultural productivity—creating and applying local knowledge

Generating knowledge through research and development

Engaging youth in agriculture through innovation

Building on the new policy momentum for increasing agricultural productivity

Overview of policy options

### CHAPTER 5

#### Nutrition Policies for a Food Secure Future

When household nutrition fails, so does human development

The malnutrition–poverty trap

Malnutrition, infections and disease—a deadly combination

African diets and the micronutrient gap

Interventions against malnutrition

Ramping up nutrition interventions

Realizing the potential of biofortification—and overcoming the limits

Improving household nutrition

Integrating nutrition in national development policy

Encouraging international and regional initiatives

## CHAPTER 6

### Resilience and Social Protection for Stability in Food Systems

Building resilience to accelerate human development through more stable food systems

Relieving pressures on food systems

Reducing conflict and political instability

Dampening volatility in international food prices

Relieving demographic and environmental pressures

Reducing vulnerability and managing risk through social protection

Developing insurance markets

Creating jobs, protecting livelihoods

Making social transfers work

Managing strategic reserves

Social protection as an accelerator of food security and human development

Enhancing farmers' access to inputs

Strengthening rural markets to stabilize commodity prices

Constructing rural infrastructure

Overview of policy options

## CHAPTER 7

### Empowerment for Social Justice, Gender Equality and Food for Everyone

Leveraging markets, information and knowledge

Investing in infrastructure and market access

Harnessing information and communication technologies

Managing technology

Boosting participation and voice

Strengthening local governments

Supporting producer organizations

Engaging civil society and community organizations

Advancing social justice and accountability

Defining rights and accountability

Securing control over land

Managing large-scale land acquisitions

Unleashing the transformative power of women

Understanding the burden of the gender divide

Advancing women's capabilities through food security

Empowering women to advance food security

Overview of policy options

Notes

References

## STATISTICAL ANNEX

Readers guide

Statistical tables

1 Human development

2 Food availability

3 Food use

4 Agricultural inputs

5 Access to food

6 Stability of food systems

7 Sustainability

Definitions of statistical terms

Technical note 1

Technical note 2

Statistical references

\* Nicht in Deutsch verfügbar.





# Überblick

Schon viel zu lange leiden die afrikanischen Länder südlich der Sahara unter Hunger und Unterernährung. Doch die Afrikaner müssen nicht zwangsläufig lebenslang mit Ernährungsunsicherheit kämpfen. Heute stehen das Wissen, die Technologien und die Mittel zur Deckung der Ernährungsdefizite zur Verfügung und bei Forschung und Entwicklung sind weitere Durchbrüche zu erwarten. Doch niemand glaubt, dass es ausreicht, einfach besseres Saatgut und mehr Düngemittel an die afrikanischen Bauern zu verteilen und ihnen dann den Rücken zu kehren. Genauso wenig wird wirtschaftliches Wachstum allein das Problem lösen. Fehler, Misserfolge und Untätigkeit, die zur Ernährungsunsicherheit beitragen, sind weitverbreitet, angefangen bei der Landwirtschafts-, Gesundheits-, Bildungs- und Ernährungspolitik über Forschung und Beratungsleistungen bis hin zur Sani-tärversorgung, der kommunalen Verwaltung, dem Handel und dem Transportwesen. Eine effektive Antwort auf eine so umfassende Herausforderung lässt sich nicht auf eine einzelne Maßnahme, eine einzige Disziplin oder ein institutionelles Mandat beschränken. Sie erfordert eine koordinierte, sektorübergreifende Reaktion.

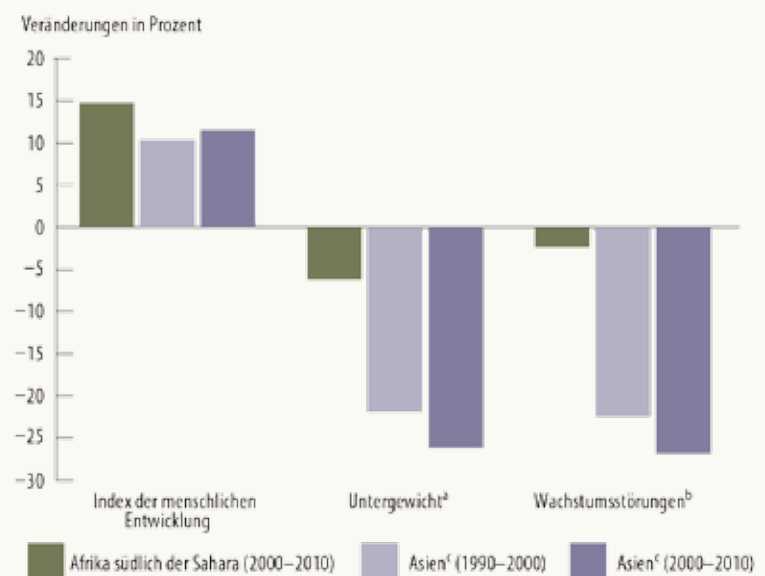
Der erste *Afrikanische Bericht über die menschliche Entwicklung* argumentiert, dass nachhaltige Verbesserungen der Produktivität in der Landwirtschaft das Anrecht der Menschen auf Nahrung schützen – die Fähigkeit der Menschen, sich Zugang zu Nahrungsmitteln zu verschaffen. Um die menschliche Entwicklung voranzubringen, braucht es ernährungspolitische Handlungskonzepte, die die Potenziale heutiger und zukünftiger Generationen freisetzen. Auch müssen die Gemeinschaften ausreichend belastungsfähig sein, um Krisen zu verkraften, und sie müssen in der Lage sein, Entscheidungen über ihr eigenes Leben zu treffen.

## Ernährungssicherheit für menschliche Entwicklung

Schon viel zu lange ist das Gesicht Afrikas südlich der Sahara von Hunger gezeichnet – Hunger, der die Menschenwürde raubt. Mehr als ein Viertel aller Afrikanerinnen und Afrikaner sind unterernährt und Ernährungsunsicherheit ist weit verbreitet. Darunter versteht man, dass die Menschen nicht in der Lage sind, dauerhaft genug Kalorien und Nährstoffe aufzunehmen, um ein gesundes und produktives Leben zu führen. Das Gespenst der Hungersnot, das anderswo in der Welt praktisch verschwunden ist, sucht weiterhin Teile Afrikas südlich der Sahara heim. Hungersnöte machen Schlagzeilen, doch chronische Ernährungsunsicherheit und

Unterernährung sind für Millionen Afrikanerinnen und Afrikaner noch heimtückischere, oft lautlose tägliche Katastrophen.

**GRAFIK 1** **AFRIKANISCHE LÄNDER SÜDLICH DER SAHARA ERZIELTEN WENIGER ERFOLGE IM KAMPF GEGEN DIE UNTERERNÄHRUNG ALS ASIATISCHE LÄNDER**



a. Zu niedriges Gewicht für das jeweilige Alter.  
b. Zu geringe Körpergröße für das jeweilige Alter.  
c. Außer Japan.

Quelle: Berechnungen auf Grundlage von Daten der Weltgesundheitsorganisation, 2011, Global Database on Child Growth and Malnutrition, Genf, [www.who.int/nutgrowthdb/estimates/en/index.html](http://www.who.int/nutgrowthdb/estimates/en/index.html), abgerufen am 7. Januar 2012, und United Nations Development Programme, 2012, Human Development Report Database, New York, <http://hdr.undp.org/en/statistics>, abgerufen am 8. Januar 2012.

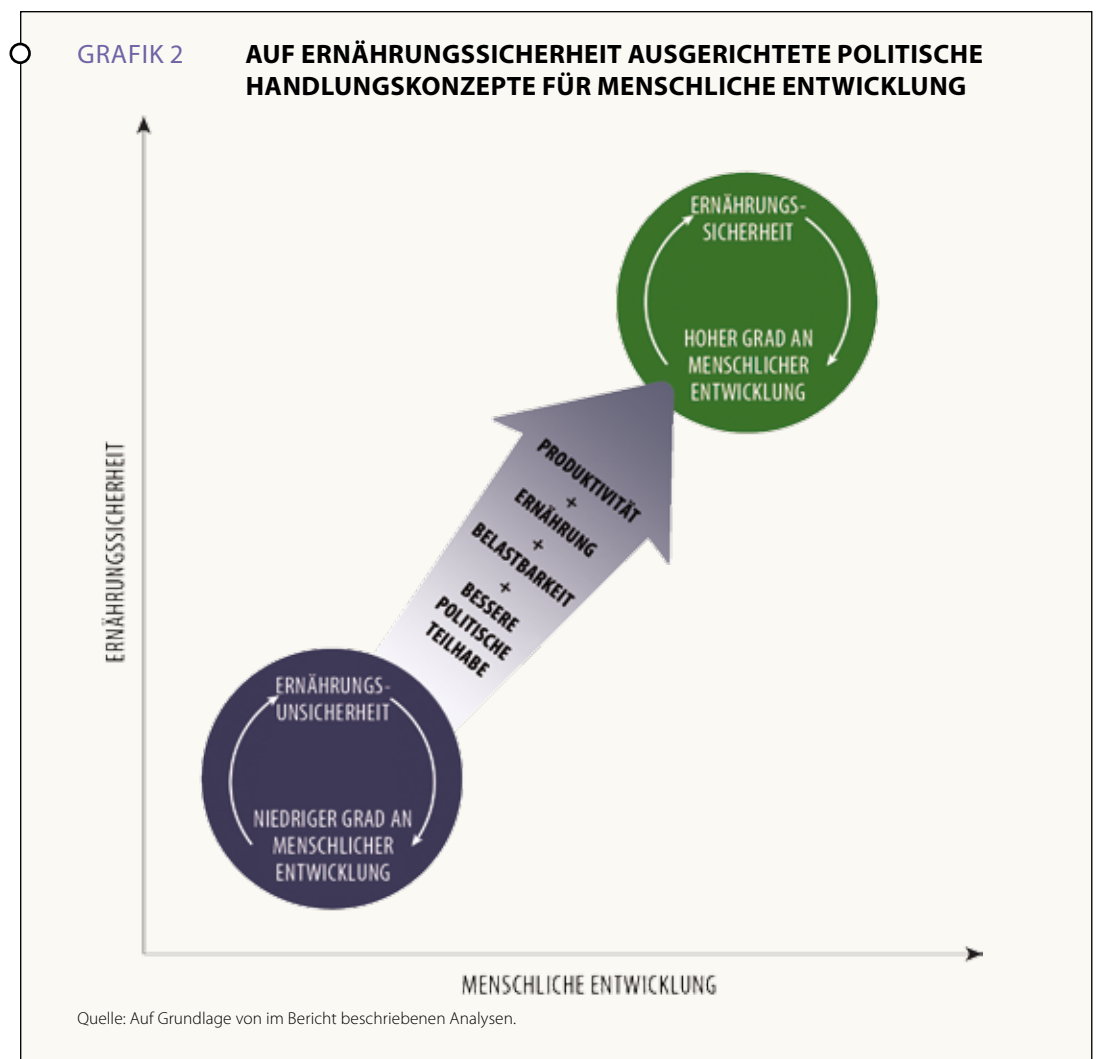
Doch Afrika südlich der Sahara hat reichlich landwirtschaftliche Fläche, reichlich Wasser und im Großen und Ganzen ein günstiges Klima für den Anbau von Nahrungsmitteln. Und in den vergangenen zehn Jahren verzeichneten viele afrikanische Länder wirtschaftliche Rekord-Wachstumsraten und entwickelten sich zu einigen der schnellsten Aufsteiger beim Index der menschlichen Entwicklung. Warum ist die Region mit diesen günstigen Gegebenheiten und bedeutenden wirtschaftlichen und sozialen Errungenschaften noch immer durch Ernährungsunsicherheit geprägt (Grafik 1)?

Diese beiden widerstreitenden Paradoxe sind der Ausgangspunkt für den Bericht.

In dem Bericht wird argumentiert, dass nachhaltige Steigerungen der landwirtschaftlichen Produktivität und eine bessere Ernährung die Antriebskräfte für Wachstum und menschliche Entwicklung bei gesicherter Ernährungslage sind. Das Argument ist einfach: Eine produktivere Landwirtschaft schafft Ernährungssicherheit, indem sie die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln erhöht und die Nahrungsmittelpreise senkt – wodurch sich

der Zugang verbessert. Eine höhere Produktivität kann auch die Einkommen von Millionen Kleinbauern erhöhen, den Lebensstandard anheben sowie Gesundheit und Bildung verbessern und so die Verwirklichungschancen der Menschen erweitern. Durch die Wissenschaft und Technologie und die Verbreitung von Innovationen kann eine höhere Produktivität in der Landwirtschaft auch einen sorgsameren Umgang mit der Umwelt ermöglichen. Eine gute Ernährung verbindet Ernährungssicherheit mit menschlicher Entwicklung. Gut ernährte Menschen nutzen ihre Freiheiten und Verwirklichungschancen in verschiedenen Bereichen – der wesentliche Punkt bei der menschlichen Entwicklung –, und sie werden, wodurch sich der Kreis schließt, geneigt sein, Ernährungssicherheit bei den Verantwortlichen einzufordern.

Der Ansatz menschlicher Entwicklung legt den Schwerpunkt auf Anrechte und Verwirklichungschancen. Ernährungssicherheit sollte also dadurch befördert werden, dass man die Menschen in die Lage versetzt, ihre eigenen Wahlentscheidungen zu treffen, und dass man im Hinblick auf Krisen ihre



Belastbarkeit stärkt. Das bedeutet, das Anrecht der Menschen auf Nahrung zu wahren – das Einkommen, die Marktstrukturen, die institutionellen Regeln und die Staats- und Regierungsführung, die es den Armen ermöglichen, Nahrungsmittel auf fairen Märkten zu kaufen und damit zu handeln. Es bedeutet auch, wesentliche Verwirklichungschancen der Menschen in den Bereichen Gesundheit und Bildung zu verbessern.

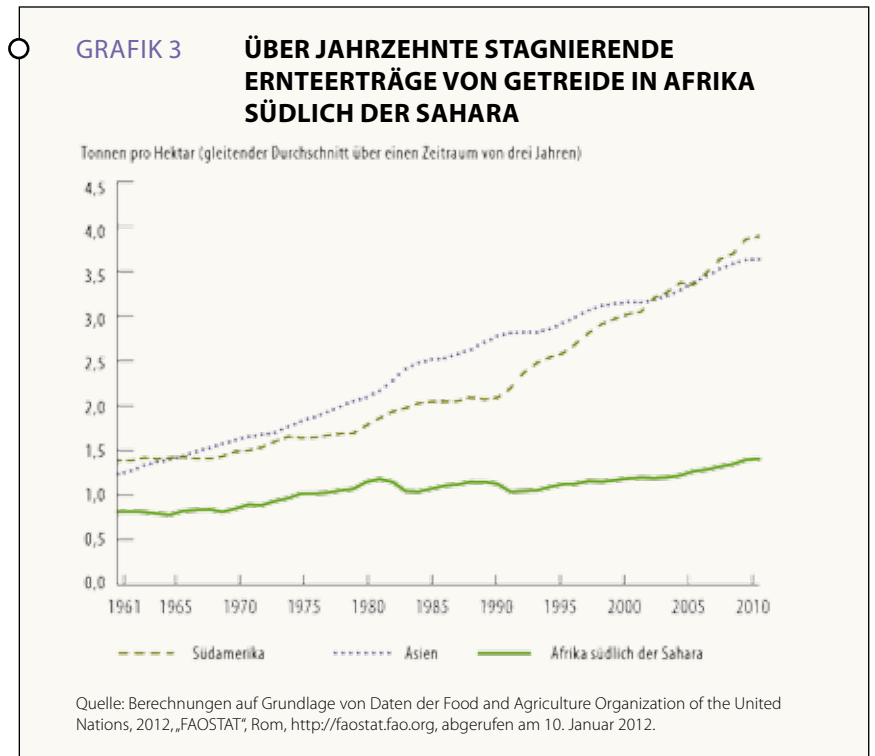
Legt man den Schwerpunkt politischer Handlungskonzepte auf diese vier Bereiche – landwirtschaftliche Produktivität, Ernährung, Widerstandskraft und bessere politische Teilhabe –, kann dies dynamische, positive Rückkopplungen zwischen Ernährungssicherheit und menschlicher Entwicklung in Gang setzen (Grafik 2).

Die Länder Afrikas südlich der Sahara rangieren bei der menschlichen Entwicklung noch immer am unteren Ende der Weltrangliste. Doch der sich beschleunigende Wandel und die neue wirtschaftliche Vitalität in der Region bieten Anlass für erneuten (wenngleich vorsichtigen) Optimismus.

## Bedingungen im heutigen Afrika südlich der Sahara

Die Länder Afrikas südlich der Sahara verfügen über reichlich landwirtschaftliche Ressourcen. Es ist jedoch beschämend, dass in allen Teilen der Region noch immer Millionen Menschen an Hunger und Unterernährung leiden – das Ergebnis einer extrem ungleichmäßigen einheimischen Nahrungsmittelproduktion und -verteilung und chronischer Mangelerkrankung insbesondere bei den Ärmsten. Dabei handelt es sich um eine tagtägliche Verletzung der Menschenwürde. Viele Regierungen kommen ihrer grundlegenden Verantwortung, ihre Bürgerinnen und Bürger vor Hunger zu schützen, nicht nach.

In einer Region, die anfällig für die Auswirkungen von unberechenbarem Wetter, stark schwankenden Nahrungsmittelpreisen, Konflikten und Gewalt ist, unterliegt die Kette der Ernährungssicherheit ständigen Belastungen – von der Verfügbarkeit über den Zugang zu Nahrungsmitteln bis hin zu deren Verwendung. Die landwirtschaftliche Produktivität bleibt niedrig – sehr viel niedriger als in anderen Regionen (Grafik 3). Viele afrikanische Länder südlich der Sahara sind Netto-Nahrungsmittelimporteure und während der allzu häufig vorkommenden humanitären Krisen sogar von Nahrungsmittelhilfe abhängig. Wo Nahrungsmittel verfügbar sind, können sich Millionen Menschen diese nicht leisten oder sie werden durch unterentwickelte Märkte, schlechte Straßen, große Entfernun-



gen zu den Märkten oder hohe Transportkosten daran gehindert, Lebensmittel einzukaufen oder damit zu handeln.

So wichtig die Verfügbarkeit von und der Zugang zu Nahrungsmitteln sind, bei der Ernährungssicherheit geht es noch um mehr. Die ordnungsgemäße Verwendung von Nahrungsmitteln und eine gute Ernährung bestimmen, ob die Ernährungssicherheit die menschliche Entwicklung stützt. Unterernährung führt zu Krankheiten und Tod – denn der unzureichende Zugang zu sauberem Wasser, zu Energie und Sanitärversorgung treffen mit Krankheiten wie HIV/Aids und Malaria in einem tödlichen Mix zusammen und schreiben das Problem fort. Der Hunger fordert von einzelnen Personen ebenso wie von ganzen Gesellschaften einen lähmenden Tribut. Schlecht ernährte Kinder haben ein geschwächtes Immunsystem und sterben an übertragbaren Krankheiten, die normalerweise heilbar sind. Unterernährung in den ersten 1.000 Tagen nach der Empfängnis kann beim Kind zu irreparablen physischen und mentalen Entwicklungsschäden führen. Unterernährte Mütter laufen größere Gefahr, bei der Geburt zu sterben oder untergewichtige Babys auf die Welt zu bringen, die das Säuglingsalter nicht überleben. Säuglinge, die die Kindheit überleben, leiden mit größerer Wahrscheinlichkeit unter Wachstumsstörungen, die ihr Leben verkürzen und den Teufelskreis an Entbehren fortsetzen, wenn diese Kinder später wiederum Babys mit einem zu geringen Geburtsgewicht auf die Welt bringen.

Die Afrikaner stecken seit Jahrzehnten in der Hungerfalle. Millionen Menschen leben von Grundnahrungsmitteln, die nicht ausreichend Spurenelemente enthalten, um das Wachstum von Kindern und die Produktivität von Erwachsenen zu gewährleisten. Der Hunger höhlt auch die Gesellschaft aus, indem er zu mehr Krankheiten, einer höheren Sterblichkeit und mehr Behinderungen führt. Er bläht die Kosten im Gesundheitswesen auf, verringert die Produktivität der Arbeitskräfte und schmälert die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Renditen von Bildung. Er verletzt die grundlegende Menschenwürde und schadet dem Selbstwertgefühl.

## Anhaltende Probleme und neue Bedrohungen

Fehlgeleitete politische Handlungskonzepte, schwache Institutionen und Marktversagen sind die tieferen Ursachen der Ernährungsunsicherheit in Afrika südlich der Sahara. Dieses schwere Erbe ist in den Haushalten und Gemeinschaften am offensichtlichsten, in denen anfällige Gruppen – Subsistenzbauern, die landlosen Armen, viele Frauen und Kinder – aufgrund von ungleichen Machtverhältnissen in einem Teufelskreis von Entbehrungen, Ernährungsunsicherheit und niedriger menschlicher Entwicklung gefangen gehalten werden.

Seit Jahrzehnten wurde in Afrika südlich der Sahara in den politischen Handlungskonzepten nationaler Regierungen und internationaler Institutionen die ländliche und landwirtschaftliche Entwicklung zugunsten der städtischen Bevölkerung vernachlässigt. Zu den schädlichen Hinterlassenschaften gehören ineffektive postkoloniale Industrialisierungspläne, die die Mittel für Entwicklung aufzehrten und die Landwirtschaft verkümmern ließen. Strukturanpassungsprogramme zielten darauf ab, Haushaltslöcher zu stopfen, und führten geradewegs zu großen Defiziten bei der menschlichen Entwicklung, insbesondere unter den anfälligen Armen. Außerdem führten sie zu Verzerrungen bei der Allokation staatlicher Mittel und ausländischer Hilfe, die an der Landwirtschaft und Ernährung vorbeigingen.

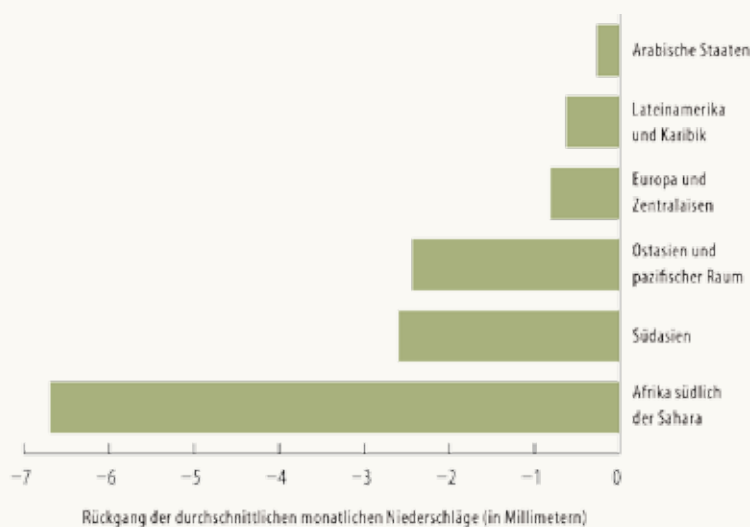
Obwohl es seit Mitte der 1990er Jahre einige Verbesserungen gegeben hat, belasten viele afrikanische Regierungen ihre einheimische Landwirtschaft weiter mit hohen, willkürlichen Steuern, während sie anderen Sektoren Subventionen, Anreize und makroökonomische Unterstützung gewähren. Viele entwickelte Länder bewegen sich mittlerweile in die entgegengesetzte Richtung: Sie subventionieren in hohem Maße die Landwirtschaft, die schon lange ihre Rolle als Entwicklungsmotor verloren hat, und verschaffen so ihren Bauern enorme Vorteile im internationalen Handel. Die Kleinbauern in Afrika südlich der Sahara, die von einer derart verzerrten Politik an den Rand gedrängt und vom Versagen der Märkte erdrückt werden, haben den Kampf, mit den überragenden Landwirtschaftssystemen der Welt zu konkurrieren, schon lange aufgegeben.

Um mit der Vergangenheit zu brechen, um sich gegen die Lobbyinteressen einiger weniger Privilegierter zu wenden und um Institutionen zu schaffen, die die Machtverhältnisse auf allen Gesellschaftsebenen wieder neu ausbalancieren, braucht es mutige Bürgerinnen und Bürger und engagierte Führungspersonlichkeiten. Diese Schritte zu gehen ist umso dringlicher, da in Afrika südlich der Sahara neue Bedrohungen der Nachhaltigkeit der Ernährungssysteme entstanden sind. Durch den demografischen Wandel, den Druck auf die Umwelt und den globalen und lokalen Klimawandel werden die Entwicklungsoptionen der Region auf ganz grundlegende Weise neu bestimmt (Grafik 4).

Die Herausforderungen werden durch die wachsende Bevölkerung in Afrika südlich der Sahara noch größer: fast zwei Milliarden Menschen bis 2050 (Grafik 5). Um die zunehmende Nachfrage nach Nahrungsmitteln zu decken, müssen im Laufe der kommenden 50 Jahre die Ernteerträge deutlich gesteigert werden. Gleichzeitig müssen die Be-

GRAFIK 4

### RÜCKGANG DER NIEDERSCHLÄGE IM GRÖSSTEN TEIL AFRIKAS SÜDLICH DER SAHARA, 1951–1980 BIS IN DIE 2000ER JAHRE



Anmerkung: Die Regionen entsprechen den Definitionen der Regionalbüros des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen. Die regionalen Durchschnittswerte sind entsprechend der durchschnittlichen Bevölkerungszahlen 1950–2008 gewichtet.  
Quelle: Berechnungen auf Grundlage von Daten der U.S. National Oceanic and Atmospheric Administration, o.D., „University of Delaware Air Temperature & Precipitation“, U.S. National Oceanic and Atmospheric Administration Office of Oceanic and Atmospheric Research, Earth System Research Laboratory, Physical Sciences Division, Boulder, CO, [www.esrl.noaa.gov/psd/data/gridded/data.UDeL\\_AirT\\_Precip.html](http://www.esrl.noaa.gov/psd/data/gridded/data.UDeL_AirT_Precip.html), abgerufen am 7. Januar 2012.

lastungen, denen die landwirtschaftliche Produktion durch den Klimawandel und die gegenwärtige landwirtschaftliche Praxis ausgesetzt ist, deutlich verringert werden. Nur wenn die Produktivität in der Landwirtschaft stark und nachhaltig gesteigert wird, werden die Nahrungsmittelproduktion, die Einkommen und die Lebensgrundlagen mit diesen Entwicklungen Schritt halten können.

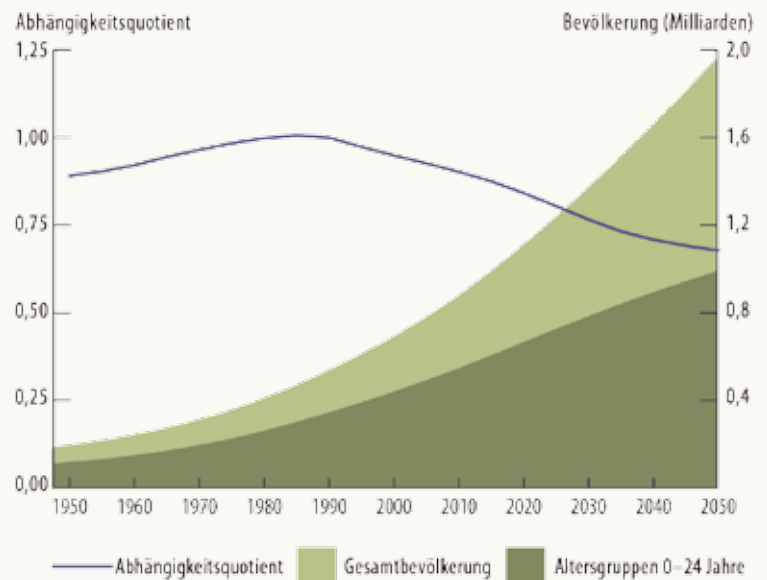
## Steigerung der Produktivität in der Landwirtschaft

Die landwirtschaftlichen Kapazitäten vor Ort bilden den Grundstein für Ernährungssicherheit in Afrika südlich der Sahara. Diese Wahrheit ist so offensichtlich, dass man sie kaum erwähnen müsste, würde sie nicht immer wieder ignoriert. Die Landwirtschaft bestimmt die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln – das erste Glied in der Kette der Ernährungssicherheit. Für die meisten Afrikaner, insbesondere die Armen, bedeutet die Landwirtschaft außerdem Beschäftigung und Einkommen – zentrale Elemente menschlicher Entwicklung. Im Gegenzug stärken Einkommen und Arbeitsplätze die Ernährungssicherheit, indem sie Zugang zu ausreichenden Mengen an nahrhaftem Essen ermöglichen. Neben diesen entscheidenden und sich gegenseitig verstärkenden Effekten bestimmt die Landwirtschaft auch, wie – und wie nachhaltig – die Region einen großen Teil ihres Grund und Bodens und ihres Wassers nutzt.

Trotz ihrer Bedeutung war die Landwirtschaft in Afrika südlich der Sahara seit Generationen weniger leistungsfähig als sie hätte sein können. In politischen Handlungskonzepten wurde sie vernachlässigt und die niedrige Produktivität der bäuerlichen Landwirtschaft verhinderte Fortschritte. Indem sie uralten Praktiken folgten, haben die afrikanischen Kleinbauern lange dadurch überlebt, dass sie landwirtschaftliche Erzeugnisse auf okkupierten Waldflächen und auf Weideland anbauten oder Anbauflächen recycelten, ohne ihren Nährstoffgehalt anzureichern. Die Produktion wurde durch Ausweitung der kultivierten Flächen gesteigert, nicht indem man den Anbau effizienter machte. Der Spielraum für eine weitere Ausweitung der Flächen nimmt ab und die Bauern müssen nun mit Hilfe moderner Technologien auf jeder Parzelle mehr Nahrungsmittel anbauen. Durch Produktivitätssteigerungen werden bäuerliche Beschäftigung und angemessene Löhne auch für ungelernete Arbeitskräfte ermöglicht sowie Einkommen für ländliche Gemeinschaften geschaffen.

Um die Produktivität deutlich zu steigern, braucht es mehr Düngemittel und Saatgut, mehr

**GRAFIK 5 BEVÖLKERUNGSWACHSTUM IN AFRIKA SÜDLICH DER SAHARA BLEIBT WÄHREND DES DEMOGRAFISCHEN ÜBERGANGS HOCH**

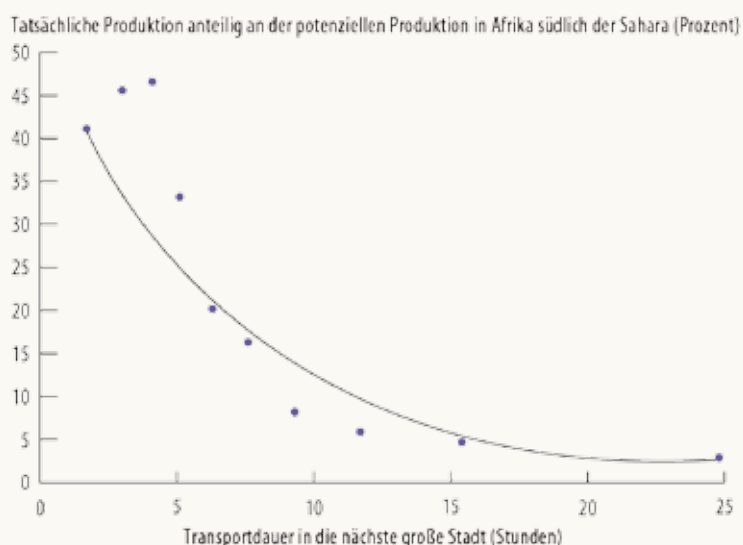


Quelle: United Nations Department of Economic and Social Affairs, 2011, World Population Prospects: The 2010 Revision, New York: United Nations Department of Economic and Social Affairs, Population Division, [www.un.org/esa/population](http://www.un.org/esa/population).

Forschung und Entwicklung und ein besser koordiniertes und reaktionsfähiges Beratungssystem, das über Experten verfügt, die mit den Verhaltensweisen und dem Lebensumfeld der Bauerngemeinschaften vor Ort vertraut sind. Durch „smarte Subventionen“, die Kleinbauern dazu ermuntern, auf Hohertragsorten umzusteigen, ohne dem Staat langfristige Kosten aufzubürden, lassen sich die Nahrungsmittelproduktion und die Märkte ankurbeln. Forschungsansätze, die das Wissen der einheimischen Bauern in die Technologien zur Verbesserung der Ernteerträge einbeziehen, können Ergebnisse liefern, wo reine Laborentwicklungen versagt haben. Will man Kleinbauern ermutigen, neue Inputs einzuführen, muss man als erstes ihren Widerstand gegen Veränderungen verstehen.

In politischen Handlungskonzepten und in der Forschung auf institutioneller Ebene sollte der Schwerpunkt auf alternativen, gesunden und nahrhaften Sorten liegen. Um umweltverträgliche Agrartechnologien zu entwickeln, braucht es multidisziplinäres Wissen. Moderne Agrartechnologien können zu Lösungen führen, die nicht nur die Ernteerträge deutlich erhöhen, sondern auch Einsparungen bei den Inputs ermöglichen, so dass Düngemittel- und Wassereinsatz umweltfreundlicher werden. Um wissenschaftliche Ergebnisse und Innovationen zu schaffen und zu verbreiten, müssen Züchter, Forscher und Bauern stärker zusammenarbeiten.

**GRAFIK 6** **BEGRENZTER MARKTZUGANG BEEINTRÄCHTIGT DIE LANDWIRTSCHAFTLICHE PRODUKTION, 2000**



Anmerkung: Jeder beobachtete Wert stellt Transportdauer-Dezile auf Grundlage der geschätzten Zeit in die nächstgelegene Stadt mit mindestens 100.000 Einwohnern dar. Die Linie zeigt einen exponentiellen Verlauf.  
Quelle: Dorosh, Paul, Hyoung-Gun Wang, Liang You, and Emily Schmidt, 2012, „Road Connectivity, Population, and Crop Production in Sub-Saharan Africa“, *Agricultural Economics* 43 (1): 89–103, Tabelle 2, S. 92.

Die Bewässerung ist in Afrika südlich der Sahara auf lange Sicht eine Herausforderung. Die meisten Länder müssen viel in Bewässerungsmethoden investieren, die einem nachhaltigen und beschäftigungsintensiven Wassermanagement gerecht werden. Doch nicht in allen Teilen der Region ist Bewässerung erforderlich. Viele semihumide und humide Zonen haben genug Feuchtigkeit, so dass andere Maßnahmen zur Wasserkontrolle möglich sind.

Auch ein besserer Marktzugang kann die Ernterträge erhöhen (Grafik 6). Wenn die Bauern ihre Überschüsse schnell und kostengünstig zu den Verkaufs- oder Lagerstätten transportieren können, haben sie Anreize, die Produktion zu steigern. Das erfordert politische Handlungskonzepte zur Marktentwicklung, Reformen zur Regulierung des Transportwesens mit dem Ziel, Wettbewerb einzuführen, sowie substanzielle Investitionen in Landstraßen, Informationstechnologien, den schienengebundenen Verkehr und Lagerhäuser. Durch den Zugang zu Krediten und Versicherungen mittels innovativer Programme lassen sich die Risiken bei der Einführung neuer Inputs senken, und die Bauern lassen sich motivieren, mit neuen Sorten zu experimentieren.

Bringt man junge Afrikaner dazu, sich an der Landwirtschaft zu beteiligen, wird das zu neuer Energie und neuen Ideen für die landwirtschaftliche Entwicklung führen. Technologien und Inno-

vationen können verlockende und profitable Einstiegsmöglichkeiten, Unternehmen und Beschäftigungen entlang der Wertschöpfungskette eines Sektors schaffen, der von jungen Menschen mittlerweile als rückständig angesehen wird. Die Verknüpfung von drei Aktivposten – einer zunehmenden Jugendbevölkerung, Innovationsfortschritten und dem Versprechen landwirtschaftlicher Entwicklung – ist für viele Länder ein natürlicher Weg nach vorne.

Durch eine höhere landwirtschaftliche Produktivität lässt sich eine dreifache Dividende erzielen – dauerhafte Ernährungssicherheit, ein höherer Grad menschlicher Entwicklung und weniger Druck auf Land und Wasser. Doch die Regierungen werden ihre Prioritäten überdenken müssen, um die erforderlichen Investitionen finanzieren zu können. Eine selbstzerstörerische Politik, die Schwertern Vorrang vor Pflugscharen, Städten Vorrang vor ländlichen Regionen und Dickmachern Vorrang vor gesunder Ernährung gibt, wird dem nicht gerecht. Eine angemessene Finanzierung der Agrarforschung und -entwicklung und eine effektive regionale Zusammenarbeit bei kostspieligen Investitionen in die Kontrolle von Land und Wasser wird reichere Erträge für die afrikanischen Länder südlich der Sahara bringen (Tabelle 1) als das Säen von Konflikten mit Gewehrkugeln oder die Umwandlung der Kornkammern des Kontinents in Treibstofftanks.

### Von der Ernährungssicherheit zu menschlicher Entwicklung durch die Ernährungsweise

Allzu oft sind die Nachrichten aus Afrika südlich der Sahara leicht vorherzusagen: Hungersnöte und humanitäre Ernährungskrisen auf der Titelseite, stark schwankende internationale Lebensmittelpreise im Wirtschaftsteil und abstumpfende Bilder ausgemergelter Kinder in der Magazinbeilage. Doch während der Hunger die Geschichten aus Afrika dominiert, schafft es die Unterernährung – sein stiller Komplize – selten in die Schlagzeilen. Unterernährung ist ein Hemmnis für die menschliche Entwicklung. Sie fügt den Menschen in einer frühen Lebensphase irreparable Schäden zu und beschert den Ländern noch über Jahre große wirtschaftliche und gesellschaftliche Verluste.

Unterernährung ist eine Kindheitsplage. Sie kann sich in Form von verstecktem Hunger über Generationen erstrecken, ein lebensbedrohliches Vermächtnis des Nährstoffmangels, das daraus resultiert, dass die Menschen in der Vergangenheit ge-

ringwertige Nahrungsmittel zu sich genommen haben. Doch indem man diese Grundnahrungsmittel anreichert, kann man ihren Platz in der traditionellen Ernährungsweise sichern. Die Verbesserung der Versorgung mit Spurenelementen gehört zu den effektivsten – und kosteneffizientesten – Wegen, um die Unterernährung zu bekämpfen. Konzentriert man sich auf eine Handvoll Nährstoffe (Vitamin A, Jod, Eisen und Zink), kann man mit geringem Aufwand große Renditen bei der menschlichen Entwicklung bewirken – eine der effizientesten Entwicklungsinvestitionen der Gesellschaft.

Viele der wichtigsten und kostenwirksamsten Maßnahmen im Ernährungsbereich sind nicht teuer. Eine davon ist die Verbesserung der politischen Teilhabe von Frauen, ein weitreichender Weg, um Haushalten zu helfen, den Teufelskreis von generationenübergreifenden Entbehrungen zu durchbrechen. Wenn Frauen bei Entscheidungen weniger mitzureden haben, leidet die Ernährung, verschlechtert sich die Ernährungssicherheit der Haushalte und der Zugang zur Gesundheitsversorgung hinkt hinterher. Wenn Frauen mehr Einfluss auf Haushaltsentscheidungen haben, sind die Kinder oft besser ernährt.

Gut ernährte Menschen sind produktiver und lernbereiter. Gut ernährte Kinder lernen besser und die Wahrscheinlichkeit ist größer, dass sie ein Leben führen, das sie wertschätzen. Tatsächlich ist die Ernährung schon wichtig, bevor ein Kind überhaupt geboren wird: Die Ernährung der Frau während der Schwangerschaft nützt langfristig der Lernfähigkeit und dem Wachstum des Kindes.

Die Ernährungswissenschaften entdecken neue Wege, um die Ernährungsweise der Armen zu ver-

bessern. Die Forschung zur Biofortifikation – des Hineinzüchtens von Nährstoffen in die Anbauprodukte – ist vielversprechend, denn sie legt den Schwerpunkt auf die nicht verarbeiteten Grundnahrungsmittel, die die Armen Tag für Tag in großen Mengen zu sich nehmen. Die Biofortifikation zielt mit der Nährstoffanreicherung implizit auf Haushalte mit niedrigem Einkommen ab, die keine industriell angereicherten, verarbeiteten Lebensmittel konsumieren. Zwar hat diese Technologie ihre Grenzen, doch sie könnte für afrikanische Ernährungsweisen einen großen Nährwert-Schub bedeuten.

Die Ernährung wird durch eine Reihe von Umständen beeinflusst – von der politischen Ökonomie und saisonalen und klimatischen Bedingungen über kulturelle und religiöse Gebräuche, die Verfügbarkeit von Gesundheitsdiensten und dem Bildungsniveau der Haushalte, einschließlich des Wissens über gesundes Essen und gesunde Lebensführung. Die landwirtschaftliche Produktion und das Einkommen, der Zugang zu einer vielseitigen und nahrhaften Ernährung, eine gesunde Umwelt und ausreichend sauberes Wasser und Brennstoff zum Kochen spielen ebenfalls eine Rolle.

Eine multidimensionale Herausforderung dieser Größenordnung erfordert eine multisektorale ernährungspolitische Strategie – eine mit hochrangigem Regierungengagement, angemessenen Mitteln und sensiblen ernährungspolitischen Maßnahmen des Staates, der Zivilgesellschaft, des Privatsektors und der internationalen Gemeinschaft (Tabelle 2). Die Ernährung muss auf der politischen Tagesordnung nach oben rücken und unten bei den Haushalten ankommen. Anderenfalls werden

**TABELLE 1 POLITISCHE HANDLUNGSOPTIONEN FÜR EINE NACHHALTIGE STEIGERUNG DER PRODUKTIVITÄT IN DER LANDWIRTSCHAFT**

MÖGLICHE POLITISCHE HANDLUNGSKONZEPTE	STABILITÄT DER ERNÄHRUNGSSYSTEME		
	VERFÜGBARKEIT VON NAHRUNGSMITTELN	ZUGANG ZU NAHRUNGSMITTELN	VERWENDUNG VON NAHRUNGSMITTELN
Einführung und nachhaltige Nutzung landwirtschaftlicher Inputs		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Düngemittel, Saatgut und Wasser</li> </ul>	
Infrastruktur und Finanzmärkte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ländliche Infrastruktur (Straßen, Lagerräume, Wassermanagement und -kontrolle, einschließlich Bewässerung)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kredite und Versicherungen</li> </ul>	
Aneignung und Anwendung von lokalem Wissen		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Agrarwissenschaften und Technologien</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beratungsleistungen und Unterstützung, um standortspezifisches Wissen zu generieren und zu verbreiten, auch zur Verbesserung der Verwendung von Nahrungsmitteln</li> <li>• Beteiligung von Jugendlichen an der Landwirtschaft und ländlichen Beschäftigungen, einschließlich unternehmerischer Tätigkeiten und Innovationen</li> </ul>

Quelle: Auf Grundlage von im Bericht beschriebenen Analysen.

in Afrika südlich der Sahara weiterhin die Bürgerinnen und Bürger und die Gesellschaften die hohen Kosten dieses Mangels tragen, der der Region die meisten Kräfte raubt.

## Stärkung der Widerstandsfähigkeit

Vom Feld bis auf den Teller ist die Versorgung mit Nahrungsmitteln in Afrika südlich der Sahara voller Risiken. Krisen, Zyklen und Trends bedrohen die Ernährungssicherheit und die Lebensgrundlagen. Konflikte, Dürren, Überschwemmungen, Spitzenpreise bei Lebensmitteln und andere Krisen bedeuten unmittelbare Härten für die ärmsten und anfälligsten Haushalte und hemmen die zukünftige menschliche Entwicklung. Und allzu oft sind die Schäden von Dauer. Zyklische oder längerfristige Belastungen – wie z.B. saisonale Erntezeiten, die zu langen „Hungerzeiten“ zwischen einzelnen Ernten oder zu schleichender Umweltzerstörung führen – finden langsamer statt und sind leichter vorhersagbar. Doch sie haben trotz allem verheerende Auswirkungen auf die Gemeinschaften – insbesondere auf Gemeinschaften, die mit diesen Gefährdungen nicht umgehen und ihre Lebensgrundlagen nicht schützen können. Die Belastungen durch Bevölkerungsdruck sind weitverbreitet und nehmen noch weiter zu.

Um Belastungen zu verhindern oder zu mindern, bevor sie die Ernährungssysteme untergraben, muss an vielen Fronten gehandelt werden – von der Umwelt über Konfliktbewältigung, Stabilität der Märkte und eine bessere politische Teilhabe von Frauen. Die langfristige Perspektive erfordert eine Minderung des Beitrags der Landwirtschaft zum Klimawandel durch politische Handlungskonzepte, die den Schwerpunkt auf klimaverträgliche Praktiken legen. Indem man sicherstellt, dass die Methoden zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktivität nachhaltig sind, ermöglicht man den Bauern, sich an den Klimawandel anzupassen und von den Vorteilen der mit Nährstoffen angereicherten Böden zu profitieren, ohne zusätzliche Umweltbelastungen zu verursachen.

Maßnahmen zur Eindämmung von Konflikten in der Region würden dazu beitragen, dass die Ernährungssysteme nicht so häufig zusammenbrechen. Die extremen Schwankungen der globalen Lebensmittelpreise zu dämpfen ist ein kollektives Bestreben der internationalen Gemeinschaft. Doch die afrikanischen Länder haben ein großes Interesse an der Stützung einer neuen globalen Architektur für Landwirtschaft und Ernährungssicherheit auf Grundlage eines besseren Marktzugangs für Nahrungsmittelimporteure, weniger Restriktionen für Exporteure und weniger Verzerrungen auf den Märkten für Biokraftstoffe. Will man effektiv auf den

**TABELLE 2 POLITISCHE HANDLUNGSOPTIONEN ZUR SCHNELLEREN VERBESSERUNG DER ERNÄHRUNGSLAGE**

MÖGLICHE POLITISCHE HANDLUNGSKONZEPTE	STABILITÄT DER ERNÄHRUNGSSYSTEME		
	VERFÜGBARKEIT VON NAHRUNGSMITTELN	ZUGANG ZU NAHRUNGSMITTELN	VERWENDUNG VON NAHRUNGSMITTELN
Anregung zum individuellen Handeln			<ul style="list-style-type: none"> <li>• Herauszögern von Schwangerschaften</li> <li>• Ausreichende Ernährung während der Schwangerschaft und Stillzeit</li> </ul>
Ausweitung der öffentlichen Dienste			<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bildungsarbeit zur Verwendung von Nahrungsmitteln</li> <li>• Gesundheitsversorgung</li> <li>• Schulspeisungsprogramme</li> <li>• Transferzahlungen</li> </ul>
Anregungen zu staatlichem Handeln und für ernährungspolitische Handlungskonzepte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Geschlechtergerechtigkeit und Stärkung der Rechte von Frauen</li> <li>• Nationales und internationales politisches Engagement</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kampagnen zur Versorgung mit Spurenelementen</li> <li>• Kampagnen für Verhaltensänderungen</li> <li>• Nahrungsergänzung, Nahrungsanreicherung, Biofortifikation von Agrarprodukten</li> </ul>	

Quelle: Auf Grundlage von im Bericht beschriebenen Analysen.



steigenden demografischen Druck auf die Nahrungsmittelversorgung reagieren, muss man zuerst die Verwirklichungschancen der Frauen erhöhen, indem man ihren Zugang zu Bildung, Einkommen und wirksamer Familienplanung verbessert.

Durch zukunftsorientierte Maßnahmen lassen sich Ernährungssysteme gegen Belastungen abfedern – oder es können zumindest die Häufigkeit und Intensität der gravierendsten Belastungen verringert werden. Doch Krisen geschehen und arme Gemeinschaften müssen darauf vorbereitet sein, Risiken zu managen und mit Krisen umzugehen. Die soziale Absicherung – wie Versicherungen, Kündigungsschutz, Nahrungsmittel- und „Geldgegen-Arbeit“-Programme, Nahrungsmittelhilfen, Subventionen und soziale Transferleistungen – kann darüber entscheiden, ob krisengeschüttelte Haushalte überleben oder untergehen.

Doch wenn man nur vermeidet, dass sich die Ernährungssysteme weiter verschlechtern und wenn man die Auswirkungen von Zusammenbrüchen abmildert, ist das kaum ein Fortschritt. Die effektivsten politischen Handlungskonzepte für soziale Absicherung steigern die Renditen des zentralen Produktivvermögens – in Afrika südlich der Sahara sind das Arbeitskräfte und Land – und sie helfen

den Menschen aus der Armut heraus, indem sie den Bedarf an sozialer Unterstützung verringern und ihre Kapazitäten erhöhen, wiederkehrende Krisen zu meistern. Verbindet man soziale Absicherung mit Maßnahmen zur Verbesserung des Zugangs der Bauern zu Technologien, der Stabilisierung der ländlichen Märkte und der Rohstoffpreise sowie dem Ausbau ländlicher Infrastruktur, so lässt sich dadurch die Widerstandsfähigkeit der Bauern, der Haushalte und der Märkte erhöhen (Tabelle 3).

## Bessere politische Teilhabe, soziale und Geschlechtergerechtigkeit

Der Bericht zeigt, dass das grundlegende Recht auf Nahrung – und das Recht auf Leben selbst – in Afrika südlich der Sahara in einem nicht tolerierbaren Maß verletzt wird. Die Sicherung der Ernährung auf dem Kontinent erfordert einen transformativen Wandel – einen Wandel, der am effektivsten sein wird, wenn er von einer Verschiebung von Mitteln, Kapazitäten und Entscheidungen zugunsten der Kleinbauern, der armen Gemeinschaften und der Frauen begleitet ist. Wenn Frauen und andere anfällige Gruppen ein Mitspracherecht bei den

**TABELLE 3 POLITISCHE HANDLUNGSOPTIONEN ZUR STÄRKUNG DER BELASTBARKEIT IM BEREICH ERNÄHRUNGSSICHERHEIT UND MENSCHLICHE ENTWICKLUNG IN AFRIKA SÜDLICH DER SAHARA**

MÖGLICHE POLITISCHE HANDLUNGSKONZEPTE	STABILITÄT DER ERNÄHRUNGSSYSTEME		
	VERFÜGBARKEIT VON NAHRUNGSMITTELN	ZUGANG ZU NAHRUNGSMITTELN	VERWENDUNG VON NAHRUNGSMITTELN
Vorbeugung und Abbau von Belastungen der Ernährungssysteme	<ul style="list-style-type: none"> <li>Politische Handlungskonzepte zur Förderung langfristiger Nachhaltigkeit (in Bezug auf Bevölkerungswachstum, Klimawandel, Konflikte und Gewalt, makroökonomische Stabilität und marktwirtschaftliche Reformen)</li> </ul>		
Verringerung der Anfälligkeit und Management von Risiken	<ul style="list-style-type: none"> <li>Nahrungsmittelhilfen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Wetter-Index-Versicherungen</li> <li>Indexgebundene Transferzahlungen</li> <li>Regionale und nationale strategische Getreidereserven</li> <li>Ausweitung der Verfügbarkeit von Marktinformationen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>An Bedingungen und nicht an Bedingungen geknüpfte Transferzahlungen</li> <li>Kombinierte Geld- und Nahrungsmittel-Transferleistungen</li> <li>Beschäftigungsgarantieprogramme</li> <li>Transferzahlungen verbunden mit öffentlichen Beschäftigungsprogrammen zum Infrastrukturausbau</li> </ul>
Verbesserung der Ernährungssicherheit und der menschlichen Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> <li>Input-Subventionen</li> <li>Inputs für Arbeit</li> <li>Messen für landwirtschaftliche Inputs</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Krankenversicherungen</li> <li>Schulspeisungsprogramme</li> <li>Impfungen</li> <li>Therapeutische Nahrungsmittelversorgung</li> </ul>

Quelle: Auf Grundlage von im Bericht beschriebenen Analysen.

Entscheidungen haben, die ihr Leben und ihre Lebensgrundlagen betreffen, werden ihre Kapazitäten, Nahrungsmittel zu produzieren, damit zu handeln und sie zu verwenden erheblich erhöht.

Wissen und Organisation sind der Schlüssel, um sich öffentliche Räume zu erschließen. Informationstechnologien können den Bauern minutengenaues Wissen über Marktpreise und Konditionen zur Verfügung stellen und damit ihren Einfluss erhöhen, während Kooperativen und Produzentenorganisationen Plattformen für kollektive Verhandlungen bieten können. Wenn die Akteure auf den Nahrungsmittelmärkten – Bauern, Transportunternehmen, Verkäufer und Käufer – regelmäßig und schnell kommunizieren können, sinken die Transaktionskosten und -zeiten, und tendenziell steigen die Einkommen der Bauern. Eine gute Verbindung unter den Akteuren kann aus den Bauern bessere Händler machen und für mehr Markttransparenz sorgen.

Neue Inputs und agrarwirtschaftliche Methoden können die Bauern aus dem Teufelskreis von niedriger Produktivität und Armut befreien. Doch Technologien sind zweischneidig. Werden sie falsch eingesetzt, führen sie zur Enteignung oder Marginalisierung von Kleinbauern. Wird Wissenschaft weit entfernt von den Orten betrieben, wo ihre Ergebnisse umgesetzt werden, und wird sie in voneinander abgeschottete Disziplinen eingeteilt, kann das zu Entwicklungen führen, die für Kleinbauernbetriebe und die örtlichen Gegebenheiten wenig geeignet sind.

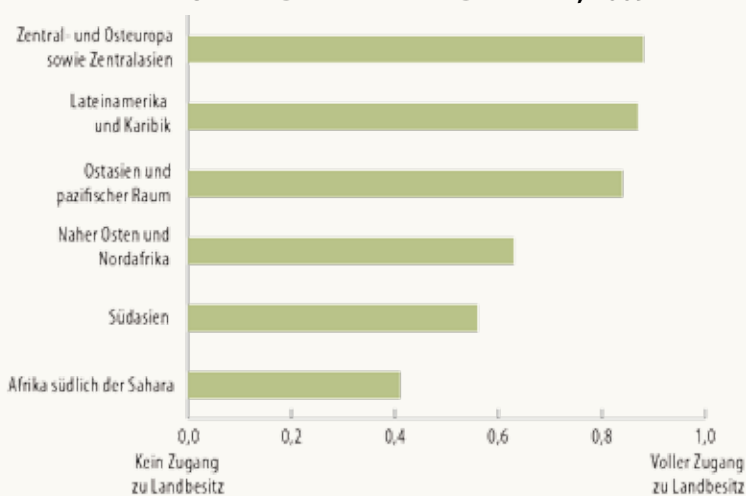
Die Beteiligung und die Mitsprachemöglichkeiten verbessern sich, wenn die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Macht breit gestreut ist. Lösungen, die vor Ort festgelegt werden, sind für gewöhnlich nachhaltiger als von oben auferlegte Entscheidungen. Produzentenorganisationen stärken die politische Mitsprache der Bauern, reduzieren die Vermarktungskosten bei Inputs und Erzeugnissen und bieten einen Treffpunkt zur Entwicklung gemeinsamer Ansätze. Eine gemeindebasierte, genaue Zielgruppenansprache kann Eliten daran hindern, sich soziale Transferzahlungen einzuverleiben, denn man greift auf das Wissen vor Ort zurück, um die Personen zu identifizieren, für die eine soziale Absicherung am wünschenswertesten ist.

Die afrikanischen Bauern haben in eigenständigen zivilgesellschaftlichen Organisationen stimmungsgewaltige Bündnispartner gefunden, die für ihre Probleme öffentliches Interesse mobilisieren können, die die Leistungen der Regierungen überwachen und Lobbyarbeit betreiben können, damit Regierungen im Einklang mit den grundlegenden Menschenrechten agieren. Zusätzlich zu den Menschenrechtsorganisationen führen eine Reihe von zivilgesellschaftlichen Entwicklungsorganisationen Maßnahmen im Bereich Ernährungssicherheit durch. Ihr Schwerpunkt liegt auf Wohltätigkeit, Wiederaufbau und Nothilfe. Doch die afrikanische Zivilgesellschaft ist noch im Entstehen begriffen, so dass ihre Rolle bei der Schaffung von Ernährungssicherheit weder unberücksichtigt bleiben kann, noch man sich vollständig darauf verlassen kann.

Rechenschaftspflicht ist ein notwendiges Gegenstück zur Mitsprache. Wenn rechenschaftspflichtige Behörden engagierten Gemeinden gegenüber Rede und Antwort stehen, dient das der sozialen Gerechtigkeit. Kurzfristig werden gemeinschaftliche Organisation und bürgerliches Engagement viele Lücken füllen müssen. Gemeindebasierte Sozialaudits dienen dazu, zu beobachten, ob Programme zur sozialen Absicherung und andere öffentliche Dienste – und auf Rechten basierende (statt willkürliche) Ansätze, die den Status von Maßnahmen auf das Niveau von Bürgerrechten anheben – auch umgesetzt werden. Solche Sozialaudits können den Sozialvertrag zwischen der Bevölkerung und ihrer Regierung stärken.

Die Kontrolle über Grund und Boden ist für Kleinbauern äußerst wichtig. In Afrika südlich der Sahara wird der Familienbesitz von einer Generation an die nächste weitergegeben. Dabei sind die Landrechtstitel schlecht definiert, so dass die Kleinbauern Gefahr laufen, enteignet und ausgebeutet zu werden (Grafik 7). Das gilt insbesondere für Frauen auf dem Land.

**GRAFIK 7** IN AFRIKA SÜDLICH DER SAHARA HABEN FRAUEN WENIGER KONTROLLE ÜBER GRUND UND BODEN ALS IN ANDEREN TEILEN DER WELT, 2009



Anmerkung: Die Regionen entsprechen den Definitionen von UN Women.  
 Quelle: United Nations Entity for Gender Equality and the Empowerment of Women, 2011, 2011–2012 Progress of the World's Women: In Pursuit of Justice, New York, Karte 1.1, S. 40.

Eine neue Entwicklung, durch die das Risiko besteht, dass diese Unsicherheiten noch verschärft werden, ist das aktuelle internationale Gerangel um Land in Afrika südlich der Sahara. Eine Gefahr besteht darin, dass Menschen durch große Investitionsprojekte ohne Konsultationen oder angemessene Entschädigung verdrängt werden können. In Ländern, wo viele Menschen in der Landwirtschaft arbeiten, werden Armut, Arbeitslosigkeit und Ernährungsunsicherheit wahrscheinlich zunehmen, wenn man die Menschen von ihrem Land trennt, ohne zuerst Beschäftigungsmöglichkeiten in anderen Bereichen als der Landwirtschaft zu schaffen.

Es gibt starke und sich gegenseitig verstärkende Verbindungen zwischen der Ausweitung der Verwirklichungschancen von Frauen – durch bessere Bildung, mehr direkte Kontrolle über Ressourcen und eine entscheidendere Mitsprache in Entscheidungsprozessen – und der Verbesserung der Ernährungssicherheit. Die Verbesserung der politischen Teilhabe von Frauen, die in der Landwirtschaft in Afrika südlich der Sahara fast die Hälfte der Arbeitskräfte stellen, ist ein sehr effizienter Weg, um Fortschritte bezüglich der verschiedenen Dimensionen von Ernährungssicherheit zu erzielen. Doch selbst über solche Zweckdienlichkeit und mögliche Effizienzgewinne hinaus muss die Stärkung

der politischen Teilhabe von Frauen eine zentrale politische Priorität bleiben, denn Gleichberechtigung und Nicht-Diskriminierung sind ein Wert an sich. Als Menschenrechte verdienen es die Frauenrechte allein schon deshalb gefördert zu werden. Doch die Frauen in Afrika südlich der Sahara haben über produktive Ressourcen wie Vermögen, Grund und Boden und Kredite weniger Kontrolle als Männer. Sie widmen ihre Zeit häufig Aktivitäten, die nicht vermarktet werden und unterbewertet sind, und ihr Zugang zu Schlüsselinstitutionen wie Gerichten und Märkten ist beschränkt.

Hungersnöte und Ernährungskrisen plagen diese Region stärker als jede andere. Die Teufelskreise von Hunger und Verzweiflung, mit denen so viele Afrikaner zu kämpfen und „umzugehen“ haben und in denen sie oft gefangen sind, machen keine Anstalten, Afrika loszulassen. Die gemeinsame Verantwortung für diese entsetzlichen Bedingungen liegt bei den Regierungen, Institutionen und Märkten in der Region und im Ausland. Die Herausforderungen der Ernährungssicherung in Afrika südlich der Sahara sind immens, der Zeiträumen zum Handeln ist eng und die erforderlichen Investitionen sind hoch (Tabelle 4). Doch die potenziellen Gewinne für die menschliche Entwicklung sind riesig.

**TABELLE 4 POLITISCHE HANDLUNGSOPTIONEN ZUR STÄRKUNG DER POLITISCHEN TEILHABE VON MENSCHEN, DEREN ERNÄHRUNG NICHT GESICHERT IST**

MÖGLICHE POLITISCHE HANDLUNGSKONZEPTE	STABILITÄT DER ERNÄHRUNGSSYSTEME		
	VERFÜGBARKEIT VON NAHRUNGSMITTELN	ZUGANG ZU NAHRUNGSMITTELN	VERWENDUNG VON NAHRUNGSMITTELN
Zugang zu Informationen und Wissen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Informations- und Kommunikationstechnologien</li> <li>Innovationen in der Agrartechnologie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Neue Technologien, insbesondere zur Verringerung der zeitlichen Belastung von Frauen und für mehr Chancengleichheit beim Zugang zu Informationen</li> <li>Grundbildung</li> </ul>	
Mitsprache und Partizipation	<ul style="list-style-type: none"> <li>Produzentenorganisationen</li> <li>Gender-sensible partizipative Methoden zur Auswahl von Sorten und zur Zucht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Gezielte Programme für Transferzahlungen</li> <li>Zivilgesellschaftliche Organisationen</li> </ul>	
Soziale Gerechtigkeit und Rechenschaftspflicht	<ul style="list-style-type: none"> <li>Sozialaudits</li> <li>Rechenschaftspflichtige Institutionen</li> <li>Rechte und Garantien, insbesondere für Frauen</li> <li>Zugang zu und Kontrolle über Grund und Boden, mit Frauen im Fokus</li> <li>Freiheit der Medien</li> </ul>		

Quelle: Auf Grundlage von im Bericht beschriebenen Analysen.

LAND	INDEX DER MENSCHLICHEN ENTWICKLUNG	LEBENSERWARTUNG ZUM ZEITPUNKT DER GEBURT	DURCHSCHNITTLICHE SCHULBESUCHSJAHRE	ERWARTETE SCHULBESUCHSJAHRE	BRUTTONATIONAL-EINKOMMEN PRO KOPF
	Wert	Jahre			2005 PPP <sup>a</sup> \$
	2011	2011	2011	2011	2011
Angola	0.486	51.1	4.4	9.1	4,874
Äquatorialguinea	0.537	51.1	5.4	7.7	17,608
Äthiopien	0.363	59.3	1.5	8.5	971
Benin	0.427	56.1	3.3	9.2	1,364
Botsuana	0.633	53.2	8.9	12.2	13,049
Burkina Faso	0.331	55.4	1.3	6.3	1,141
Burundi	0.316	50.4	2.7	10.5	368
Côte d'Ivoire	0.400	55.4	3.3	6.3	1,387
Eritrea	0.349	61.6	3.4	4.8	536
Gabun	0.674	62.7	7.5	13.1	12,249
Gambia	0.420	58.5	2.8	9.0	1,282
Ghana	0.541	64.2	7.1	10.5	1,584
Guinea		54.1	1.6	8.6	863
Guinea-Bissau	0.353	48.1	2.3	9.1	994
Kamerun	0.482	51.6	5.9	10.3	2,031
Kap Verde	0.568	74.2	3.5	11.6	3,402
Kenia	0.509	57.1	7.0	11.0	1,492
Komoren	0.433	61.1	2.8	10.7	1,079
Kongo, Demokratische Republik	0.286	48.4	3.5	8.2	280
Kongo, Republik	0.533	57.4	5.9	10.5	3,066
Lesotho	0.450	48.2	5.9	9.9	1,664
Liberia	0.329	56.8	3.9	11.0	265
Madagaskar	0.480	66.7	5.2	10.7	824
Malawi	0.400	54.2	4.2	8.9	753
Mali	0.359	51.4	2.0	8.3	1,123
Mauretanien	0.453	58.6	3.7	8.1	1,859
Mauritius	0.728	73.4	7.2	13.6	12,918
Mosambik	0.322	50.2	1.2	9.2	898

LAND	INDEX DER MENSCHLICHEN ENTWICKLUNG	LEBENSERWARTUNG ZUM ZEITPUNKT DER GEBURT	DURCHSCHNITTliche SCHULBESUCHSJAHRE	ERWARTETE SCHULBESUCHSJAHRE	BRUTTONATIONAL-EINKOMMEN PRO KOPF
	Wert	Jahre			2005 PPP <sup>a</sup> \$
	2011	2011	2011	2011	2011
Namibia	0,625	62,5	7,4	11,6	6.206
Niger	0,295	54,7	1,4	4,9	641
Nigeria	0,459	51,9	5,0	8,9	2.069
Ruanda	0,429	55,4	3,3	11,1	1.133
Sambia	0,430	49,0	6,5	7,9	1.254
São Tomé und Príncipe	0,509	64,7	4,2	10,8	1.792
Senegal	0,459	59,3	4,5	7,5	1.708
Seychellen	0,773	73,6	9,4	13,3	16.729
Sierra Leone	0,336	47,8	2,9	7,2	737
Simbabwe	0,376	51,4	7,2	9,9	376
Südafrika	0,619	52,8	8,5	13,1	9.469
Südsudan	..	..	..	..	..
Swasiland <sup>b</sup>	0,522	48,7	7,1	10,6	4.484
Tansania, Vereinigte Republik	0,466	58,2	5,1	9,1	1.328
Tschad	0,328	49,6	1,5	7,2	1.105
Togo	0,435	57,1	5,3	9,6	798
Uganda	0,446	54,1	4,7	10,8	1.124
Zentralafrikanische Republik	0,343	48,4	3,5	6,6	707
<b>Afrika südlich der Sahara</b>	<b>0,463</b>	<b>54,4</b>	<b>4,5</b>	<b>9,2</b>	<b>1.966</b>

**Note:**

**a** Kaufkraftparität

**b** In den international harmonisierten Datenquellen, die die Grundlage für diese Statistik-Tabelle sind, sind Statistiken für den Südsudan noch nicht vollständig verfügbar. Die technische Anmerkung 2 im Gesamtbericht präsentiert aktuelle nationale Daten zur menschlichen Entwicklung und Ernährungssicherheit im Südsudan.

**Quellen:**

**Spalte 1:** Berechnungen des Büros für den Bericht über die menschliche Entwicklung (HDRO) auf Grundlage von Daten von UNDESA (United Nations Department of Economic and Social Affairs), 2011, World Population Prospects: The 2010 Revision, New York: United Nations Department of Economic and Social Affairs, Population Division, www.un.org/esa/population; Barro, Robert J., and Jong-Wha Lee, 2010, A New Data Set of Educational Attainment in the World, 1950–2010, NBER Working Paper 15902, Cambridge, MA: National Bureau of Economic Research; UNESCO (United Nations Educational, Scientific, and Cultural Organization) Institute for Statistics, 2011, UNESCO Institute for Statistics: Data Centre, http://stats.uis.unesco.org; World

Bank, 2012, World Development Indicators database, Washington, DC, http://data.worldbank.org/data-catalog/world-development-indicators; and IMF (International Monetary Fund), 2011, World Economic Outlook database, April 2011, Washington, DC, www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2011/01/weodata/index.aspx.

**Spalte 2:** UNDESA, 2011, World Population Prospects: The 2010 Revision, New York: United Nations Department of Economic and Social Affairs, Population Division, www.un.org/esa/population.

**Spalten 3 und 4:** HDRO-Berechnungen auf Grundlage von Daten aus Barro, Robert J., and Jong-Wha Lee, 2010, A New Data Set of

Educational Attainment in the World, 1950–2010, NBER Working Paper 15902, Cambridge, MA: National Bureau of Economic Research.

**Spalte 5:** HDRO-Berechnungen auf Grundlage von Daten aus World Bank, 2012, World Development Indicators database, Washington, DC, http://data.worldbank.org/data-catalog/world-development-indicators; IMF, 2011, World Economic Outlook database, April 2011, Washington, DC, www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2011/01/weodata/index.aspx; and UNDESA, 2011, World Population Prospects:

The 2010 Revision, New York: United Nations Department of Economic and Social Affairs, Population Division, www.un.org/esa/population.

Schon viel zu lange ist das Gesicht Afrikas südlich der Sahara durch Hunger gezeichnet – Hunger, der die Menschenwürde raubt. Ernährungsunsicherheit — also die fehlende Möglichkeit, dauerhaft genug Kalorien und Nährstoffe aufzunehmen, um ein gesundes und produktives Leben zu führen – ist weit verbreitet. Das Gespenst der Hungersnot, das anderswo in der Welt praktisch verschwunden ist, sucht weiterhin Teile der Region heim.



Doch Afrika südlich der Sahara hat reichlich landwirtschaftliche Fläche, reichlich Wasser und im Großen und Ganzen ein günstiges Klima für den Anbau von Nahrungsmitteln. Und in den vergangenen zehn Jahren verzeichneten viele afrikanische Länder wirtschaftliche Rekord-Wachstumsraten und entwickelten sich zu einigen der schnellsten Aufsteiger beim Index der menschlichen Entwicklung. Dieser erste *Afrikanische Bericht über die menschliche Entwicklung* erforscht die tieferen Ursachen dieser beiden widerstreitenden Paradoxe und untersucht mögliche Schritte, durch die man eine neue Ära sich gegenseitig verstärkender Fortschritte bei Ernährungssicherheit und menschlicher Entwicklung einleiten kann.

Die Kette der Ernährungssicherheit, angefangen von der Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln über den Zugang zu Nahrungsmitteln bis zu ihrer Verwendung, unterliegt ständigen Belastungen in Afrika südlich der Sahara. Die landwirtschaftliche Produktivität ist nach wie vor viel niedriger als in anderen Regionen. Viele Länder der Region sind Netto-Nahrungsmittelimporteure, und manche benötigen häufig Nahrungsmittelhilfe. Sogar dort, wo Nahrungsmittel verfügbar sind, können sich Millionen Menschen diese nicht leisten oder sie werden daran gehindert, sie einzukaufen oder damit zu handeln. So wichtig die Verfügbarkeit von und der Zugang zu Nahrungsmitteln sind, bei der Ernährungssicherheit geht es noch um mehr. Die ordnungsgemäße Verwendung von Nahrungsmitteln bestimmt, ob die Ernährungssicherheit die menschliche Entwicklung stützt. Unterernährung führt zu Krankheiten und Tod — denn der unzureichende Zugang zu sauberem Wasser, zu Energie und Sanitärversorgung treffen mit Krankheiten wie HIV/AIDS und Malaria in einem tödlichen Mix zusammen.

Fehlgeleitete politische Handlungskonzepte, schwache Institutionen und Marktversagen sind die tieferen Ursachen der Ernährungsunsicherheit in Afrika südlich der Sahara. Dieses schwere Erbe ist in den Haushalten und Gemeinschaften am offensichtlichsten, in denen anfällige Gruppen aufgrund von ungleichen Machtverhältnissen in einem Teufelskreis von Entbehrungen, Ernährungsunsicherheit und niedriger menschlicher Entwicklung gefangen gehalten werden. Überdies ist die Ernährungssicherheit der Region durch den demographischen Wandel, den Druck auf die Umwelt und den Klimawandel erheblich bedroht.

Der Bericht spricht sich für Aktionen in vier miteinander zusammenhängenden Bereichen aus. Erstens kann eine nachhaltige Steigerung der Produktivität in der Landwirtschaft die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln und den wirtschaftlichen Zugang durch Stärkung der Nahrungsmittelproduktion und der Kaufkraft verbessern. Zweitens kann eine effektive Ernährungspolitik die Bedingungen dafür schaffen, dass Kalorien und Nährstoffe richtig aufgenommen und verwendet werden. Drittens kann der Aufbau widerstandsfähiger Gemeinschaften und Haushalte den Zugang zu Nahrungsmitteln schützen. Viertens kann eine stärkere politische Teilhabe von Armen in ländlichen Gebieten und insbesondere von Frauen den Zugang zu Nahrungsmitteln verbessern, indem Informationstechnologie, Innovationskraft und Märkte genutzt und Nahrungsmittel und Ressourcen innerhalb von Familien und Gemeinschaften gerechter verteilt werden.

Dem Hunger und dem Hungertod in Afrika südlich der Sahara ein Ende zu setzen, ist längst überfällig.



Empowered lives.  
Resilient nations.



[www.dgvn.de](http://www.dgvn.de)  
[www.menschliche-entwicklung-staerken.de](http://www.menschliche-entwicklung-staerken.de)